Kriegs-Nachrichten.

Wir laßen biernachstehend die wichtigsten und meist wahrscheinlichen—denn alle zu geben ist in einem wöchentlichen Blatte rein unmöglich—Kriegs-Nachrichten, Truppen-Bewegungen, u. s. w. wieder, wie sie von Tag zu Tag bei uns eintreffen, folgen, damit unsere Leser von allen Vorfallen im Zusammenhang unterrichtet werden:

Der Krieg für die Union.

Vom Kriegsschauplatze.

Das Bombardement von Vicksburg begonnen.

Chicago, 23. Febr. Die letzten Nachrichten aus Vicksburg über Memphis gehen bis zum 18. Februar.

An diesem Tage hatte das Bombardement begonnen. Die Mörserboote wurden in Position gebracht und eröffneten ein heftiges Feuer, mit welchem Effekt, ist unbekannt.

Drei Batterien antworteten und nöthigten unsere Mörserboote eine andere Position zu wählen, die weniger dem Feuer ausgesetzt war.

Als dies geschehen, wurde das Bombardement wieder aufgenommen.

Am 20. Febr. kamen Conföderirte Offiziere unter einer Parlamentär-Flagge nach Murfreesboro, Tennessee. In einem Gespräch mit Unionsoffizieren erwähnten diese beiläufig:

„Nun, Vicksburg habt Ihr jetzt doch noch gekriegt, aber Ihr habt theuer dafür bezahlen müßen."

Weiteres wollten die Rebellen-Offiziere über diesen Gegenstand nicht sagen.

Dies ist die einzige Thatsache, die zu dem Glauben, daß Vicksburg bereits genommen sei, Veranlassung gegeben hat.

Es ist nicht wahrscheinlich, indem das Bombardement erst am 18 Februar und zwar aus großer Entfernung begonnen, daß ein so stark befestigter Platz schon in zwei Tagen unhaltbar geworden sein sollte, wir werden aber bald mehr davon hören.

Schrecklicher Sturm bei Fort Monroe.

Die Rebellen erklären Beauregard's Proklamation über Aufhebung der Charlestoner Blockade für einen Humbug.

Fort Monroe, 23. Febr. Der schrecklichste Sturm, den wir seit Jahren erlebt, begann am Sonntag früh gegen 2 Uhr und wüthete 24 Stunden.

Sechs Schooner, meistens mit Heu und Getreide beladen und nach Waschington bestimmt, sind bei Hampton auf den Strand getrieben worden. Ein mit Kohlen beladener Schooner von Unionville, Neu-Jersey, versank bei Old Point, zwei Andere warden schwer beschädigt.

Der Schoner Fanny Baker von Philadelphia mit Kohlen für Waschington beladen, verlor den Vordermast und Raen. Mehrere andere Fahrzeuge mußten in Hampton Roads anlaufen.

Das Dampfboot Georgana von Baltimore, das am Samstag fällig war, kam erst heute Mittag hier an. Es hatte in dem Potomac einlaufen müssen.

Der Sturm hat sich jetzt gelegt.

Ein hier angelangtes Exemplar des „Richmond Enquirer" vom 18. Februar enthält folgende Jeremiade:

Die südliche Conföderation ist neulich durch eine merkwürdige Lügennachricht zum Narren gehalten worden. Es wurde gesagt, gedruckt und im ganzen Lande ausposaunt, daß in einer gewissen Nacht unsere zwei Panzerschiffe von Charleston das Blockadegeschwader, das vor dem Hafen lag, angegriffen, zwei Schiffe versenkt, eins beschädigt und die übrigen vertrieben habe.

Jetzt erhalten wir mit Schmerz und Bedauern die Gewißheit, daß kein Schiff in den Grund gebohrt, keines seeuntüchtig gemacht, und daß mit einem Worte dem Blockadegeschwader kein Schaden zugefügt wurde. Die zu letzterem gehörigen Schiffe, da es nur hölzerne Fahrzeuge waren, wichen nur klugerweise einem Gefechte mit unsern Panzerschiffen her beibringen konnten, was auch sofort geschah.

Ferner bedauern wir, mittheilen zu müßen, daß der englische Dämpfer Prinzeß Royal, beladen mit der kostbarsten Fracht, die jemals nach Charleston kam, in der vorhergehenden Nacht durch ein Ver. Staaten Kanonenboot gekapert wurde, daß derselbe neben den Kanonenboot nur anderthalb Meilen von den Strandbatterien entfernt lag; daß die Behörden von Charleston von seiner Wegnahme, seinem Werthe und seiner Lage unterrichtet waren, daß aber unsere siegreichen Panzerschiffe ihn dem Kanonenboot nicht entrissen, sondern ihn auf nen[illegible] See wegbringen ließen.

Die hoh[illegible]den viel lieber loben als ta[illegible]

Wir wün[illegible] Wahrheit muß gesagt werdeln, aber die [illegible]e Untersuchung muß den. Eine offizie[illegible] zu erörtern, wer angestellt werden, um [illegible] Unternehmen daran Schuld war, daß ei[illegible] für das sich so schlecht ausgeführt wurde, [illegible]it bienicht so leicht wieder eine Gelegenh[illegible]ten dürfte.

Die Vorbereitung zum Angriff auf Charleston und Savannah.

New York, Febr. 21. Der Transport-Dampfer Arago kam heute von Port Royal hier an und bringt Nachrichten bis zum 25sten. Man glaubt, daß aktive Operationen bald beginnen werden. Die Rebellen haben die Ingenieurkunst erschöpft, um Charleston und Savannah zu befestigen, aber man hegt keinen Zweifel, daß unsere Monitors alle Hindernisse beseitigen werden. In Port Royal sind jetzt fünf Panzerschiffe und zwei andere werden noch erwartet.

Die Rebellen wissen nicht, ob Charleston oder Savannah zuerst angegriffen werden wird. Die erstere Stadt soll bereits von fast sämmtlichen Einwohnern verlassen und alles werthvolle Eigenthum daraus entfernt sein. Die Rebellen erklären, sie seien entschlossen, die Stadt eher in einen Aschenhaufen zu verwandeln, als sie den Union-Truppen zu übergeben.

Man glaubte allgemein, daß der Angriff auf Charleston in etwa drei Wochen beginnen wird; die Vorbereitungen für das Bombardement scheinen jedoch noch nicht ausreichend zu sein.

Kansas City, 14. Febr. Die Buschklepper haben hier in Jackson Caunty jetzt ein Leben wie gejagte Hasen.—Im Schnee verfolgt man ihre Spuren, bis das Nest ausgefunden ist. Vergangenen Samstag wurden wieder 9 von Todd's Bande getödtet. Die Berichte sind ein wenig verschieden, stimmen aber in den Hauptpunkten überein und lauten wie folgt:

Einer der Bande, Namens McDowell, lieferte sich kürzlich an Col. Penick aus und wurde auf Parole entlassen. Kaum war er jedoch zu Hause angekommen, als ihn seine alten Collegen gefangen nahmen und ihn zu hängen drohten. McDowell fand aber Gelegenheit zu entkommen und zu seiner eigenen Sicherheit zeigte er dem Colonel Penick an, wo die Bande war. Colonel Penick sande sogleich 50—60 Mann unter McDowells Führung aus und es gelang ihnen nach kurzem Gefecht neun von dem Räubern zu todten. Unter den Getödten sind zwei von hier.

Ihr Aufenthaltsort wird uns als eine künstliche Höhle beschrieben, welche mit Buffallofellen und Erde bedeckt, den Vorübergehenden nichts von deren Vorhandensein ahnen läßt. Alle ihre Waffen, Blankets &c. wurden erbeutet, auch soll George Todd's Pferd im Besitze unserer Soldaten sein.

Einer der jetzt getödteten Buschklepper, Namens George Talley, soll letzten Sommer und Herbst oft hier in der Stadt ganze Ladungen Waaren gekauft haben, wie er sagte, für seinen Store in Fort Kearney oder New Meriko und erst kürzlich hat man ausgefunden, das er mit den Waaren die Buschkleppers unterhalten hat.

Von der Potomac Armee.

Aquia Creek, 23. Febr. Trotz dem heftigen Sturme wurde der Geburtstag von Waschington gestern von der Potomac-Armee durch Saluten von verschiedenen Batterien gefeiert.

Der Schneesturm fing am Samstag Abend an und dauerte bis gestern Nachmittag. Schneewehen von zwei bis drei Fuß Tiefe gab es an verschiedenen Stellen. In der Ebene fiel der Schnee sieben Zoll tief.

Wegnahme der „Queen of the West" auf dem Red River durch die Rebellen.

Waschington, 24. Febr. Der „Richmond Examiner" vom 21. v. M. ist hier angekommen. Derselbe enthält eine Depesche von Port Hudson vom 18. Februar, worin das Gerücht von der Wegnahme der „Queen of the West," des eisengepanzerten Kanonenbootes (eigentlich Widderschiffes) das unlängst an den Rebellen-Batterien von Vicksburg vorüberfuhr, gemeldet wird. Er griff die Festungswerke am Red River an und strich nach einer kurzen Kanonade die Flagge. 13 Mann, theils Offiziere, theils von der Mannschaft, wurden gefangen genommen.

Vom untern Mississippi.

Cairo, 25. Febr. Eine zahlreiche Flotte von Dampfbooten ging vorigen Sonntag von Memphis flußabwärts.

Eines unserer Kanonenboote ist in den Lake Providence gedrungen und hat die Rebellen zerstreut, die dort mit ihren Negern beschäftigt waren, Bäume zu fällen, um die Einfahrt zu versperren.

Hier angekommene Offiziere berichten, daß der Gesundheitszustand der Armeen sich bessere.

Ueberfall bei Stafford.

Washington, 29. Febr. Unsere Vorposten, Averill's Cavallerie, haben sich wieder einmal überrumpeln lassen.

Eine bedeutende Truppe Rebellen-Reiterei ging gestern Abend wenige Meilen unterhalb Rappahannock Station über den Rappahannock und überfiel unsere Vorposten bei Centreville. Alle, mit Ausnahme eines Mannes, wurden gefangen genommen.

Nach einer andern Nachricht erfolgte der Angriff bei Hartwood Church.

Unser Verlust betrug 40 Mann an Gefangenen, Todten und Verwundeten.

Von den Rebellen fielen ein Capitän und ein Lieutenant, ein anderer Capitän wurde gefangen genommen.

Neueres von Neu Orleans.

Im Ganzen ist es im Golf-Departement, namentlich in der Stadt Neu-Orleans, sehr still. In der Nacht vom 12. Februar aber passirte Etwas, das sofort alle Welt in große Aufregung versetzte. Es fand nämlich ein Attentat auf Gen. Banks statt. Die Picayune vom 13. Febr. meldet darüber:

„Wir bedauern zu hören, daß ein Versuch gemacht wurde, Gen.-Major Banks niederzuschießen, als er gestern Abend um 7½ Uhr im Begriff war, vor dem Damen-Eingang des Hotels in seine Kutsche zu steigen. Die gebrauchte Waffe war eine Windbüchse und die Kugel, welche an dem General vorbeiflog, wurde gegenüber auf Seitenweg gefunden. Die Person, dem[illegible] das Attentat gemacht hatte, verwelche [illegible]rt und nach letzter Nachrichschwand sofo[illegible] nicht im Stand gewesen ist die Poli[illegible] machen."

Eine Stunde später er[illegible]chien der General in der Oper in gewohnter Ruhe; 3 Leute wurden als des Attentats verdächtig arretirt und einem 4ten wird nachgespürt.

☞ In Westvirginien wird am 26. März über die neue Staatsverfassung abgestimmt. Die Abstimmung der Soldaten findet vom 10. bis 29. März statt.

☞ In York Caunty wurden letztes Jahr über 300,000 Pfund Tabak gezogen. Man glaubt, daß dieses Jahr daselbst mehr als die doppelte Quantität erzielt werden wird.

☞ In Nashville wird die Baumwolle mit 75 Cents per Pfund bezahlt.

Die Stimme des Volkes.

Nirgends waren die nördlichen Verräther, die Ritter des goldenen Cirkels, neuerdings frecher und offener aufgetreten, als in den westlichen Staaten, namentlich in Illinois, Indiana und Wisconsin.—Nachdem sie durch ihr jesuitisch verlogenes Feldgeschrei: „Die Union, wie sie ist!" sich Aemter und Plätze als Volksvertreter erschwindelt, glaubten sie, die Zeit sei gekommen, um ihre Maske abzuwerfen und ungescheut eine weitere Trennung der Union befürworten zu können. Ganz offen wurde von ihnen für einen Anschluß der nordwestlichen Staaten an die südliche Conföderation gearbeitet.—Wie wir aus verschiedenen südlichen Zeitungen erfahren, waren bereits Abgesandte der Kupferschlangen-Demokratie von Illinois und Indiana in Richmond, Virg., angelangt, um mit Jeff. Davis über die Bedingungen des Ausverkaufs zu unterhandeln. Alles Weitere sollte dann auf einer in Kentucky zu haltenden sogenannten National-Convention, oder, wie die mit im Complott befindliche „New Yorker Staatszeitung" richtiger sich ausdrückte, einem revolutionären „Vorparlament" verhandelt und in's Reine gebracht werden.

In Einem hatten sich die Verräther jedoch verrechnet und zwar in der Hauptsache. Sie hatten gemeint, daß die große Masse des Volkes des Krieges und seiner Lasten so überdrüssig sein würde, um Alles gut zu heißen, was uns dem Abschlusse eines Friedens näher bringe. Es ist wahr, das ganze Volk sehnt sich herzlich nach Frieden, aber es will ihn nicht, wie jene verrätherischen Schurken, durch schimpfliche Bedingungen erkaufen. Der gesunde Menschenverstand lehrt ihn, daß der schlechteste Weg zur Wiederherstellung der Union und zur Erhaltung der verfassungsmäßigen Freiheit eine weitere Zersplitterung und ein Anschluß an Jefferson Davis despotisches Reich sein würde.

Einen Beweis, daß die alte Unionstreue und Freiheitsliebe noch unter den Massen lebt, gaben die energischen Zuschriften, welche die unter den Waffen stehenden Bürger von Illinois, Indiana und Ohio aus den Feldlagern in die Heimath sendeten, um gegen die verrätherischen Beschlüsse ihrer Legislaturen zu protestiren. Aber auch in den Hallen der Gesetzgebung selbst erhob sich eine immer mächtiger werdende Opposition gegen den Verrath, die zuletzt das ganze Projekt der Abhaltung jener sogenannten National-Convention elend scheitern machte.

Selten hat diese gesunde, treue Gesinnung des Volkes einen besseren, kernigeren Ausdruck gefunden, als in der nachstehenden Rede, die ein alter 65jährigen Bauer, Namens Funk, von McLean Caunty, Ill., in einer der letzten Sitzungen des Staats-Senats von Illinois hielt. Es ist eine wahre Freude, in einer Zeit, in der Corruption, Eigennutz, Feigheit und Verrath ihren Hexensabbath feiern, einmal der ungekünstelten, naturwüchsigen Sprache des ächten Volksmannes, des wahren Patrioten zu begegnen.

„Hr. Sprecher! begann der alte Bauer, nachdem er lange Wochen hindurch dem verrätherischen Getriebe der Kupferschlangen-Demokratie schweigend zugeschaut. Herr Sprecher! Ich kann dies Bubenspiel nicht länger ruhig mit ansehen. Diese Leute treiben Scherz mit den besten Interessen des Landes. Sie sollten Eselsohren als Kopfschmuck tragen, oder sie sind in ihren Herzen Verräther und Secessionisten.

Ich sage, es sitzen Leute in diesem Senate, die im Herzen Verräther und Secessionisten sind. Ihre Handlungen beweisen es. Das Lachen und Hurrahschreien, womit sie jeden Abend die Denunciationen ihrer Redner gegen den Krieg und die Administration entgegen nehmen, beweisen es.

Ich kann mich nicht länger ruhig halten sondern muß diesen Verräthern sagen, was ich von ihnen denke. Und während ich so zu ihnen spreche, bin ich verantwortlich für das, was ich sage. Ich stehe fest auf meinen Füßen. Ich bin bereit, auf meine Anklage gegen diese Verräther hin jedem Manne in diesem Saale begegnen und zwar in jeder Weise, von der Spitze einer Stecknadel bis zur Mündung einer Kanone. (Ungeheurer Beifall von den Gallerien.) Ich bin ein alter Mann von 65 Jahren. Ich kam nach Illinois als armer Knabe und habe für mich und meine Familie etwas erworben. Ich zahle jährlich $3000 Steuern und ich bin bereit, $6000, ja $12,000 zu zahlen. (Donnerndes Hurrah von den Gallerien. Hr. Funk bekräftigt seinen Ausspruch mit einem gewaltigen Schlage auf das Pult, daß das Tintenfaß in die Luft fliegt.) Ich bin bereit, mein ganzes Vermögen daran zu geben und dann mein Leben selbst zu opfern, damit das Land dieser Verräther entledigt wird, die es zu zerstören suchen. (Ungeheurer Applaus, den der Lieutenant-Gouverneur nicht mehr bewältigen kann.)

Herr Sprecher! Sie müssen so gut sein und mich entschuldigen. Ich konnte nicht mehr ruhig hier sitzen bleiben und diese Verräther hier anhören. Mein Herz, das für mein armes Vaterland schlägt, läßt mir keine Ruhe mehr. Mein Herz, das um das Leben unserer braven Freiwilligen im Felde, welche von diesen Verräthern zu Hause bei Tausenden geopfert werden, trauert und jammert, läßt mir keine Ruhe mehr. Mein Herz, das ob der Wittween und Waisen zu Hause blutet, läßt mir keine Ruhe mehr. Ja, diese Verräther und Schurken in diesem Senat (der Redner begleitet diesen Ausspruch mit einem dröhnenden Faustschlag auf das Pult), todten die Söhne meines Nachbars, die jetzt im Felde sich schlagen. Ich wage es, dies diesen Verräthern hier in's Gesicht zu sagen und ich bin für das, was ich sage, jedem von ihnen und ihnen allen verantwortlich. (Hurrahs.) Sie mögen nur kommen, jetzt gleich und gerade auf mich los. Ich bin 65 Jahre alt und ich habe entschlossen, mein Leben eben hier in diesem Senate für mein Vaterland in die Schanze zu schlagen. (Donnernde Hurrahs.)

Diese Leute verhöhnten vor einigen Tagen den Senator Mack, Er ist ein kleiner Mann. Aber ich bin groß. Ich bin bereit, jedem von diesen Leuten, anstatt des Hrn. Mack zu begegnen. Ich bin groß genug für sie und ich halte mich zu ihrem Empfange bereit, jetzt und zu jeder Zeit. (Hurrahs von den Gallerien.)

Herr Sprecher! Diesen Verräthern in diesem Saale sollte man einen Halskragen von Hanf anlegen, sie verdienen es; ich sage, sie verdienen gehangen zu werden. (Der Redner spricht dies mit gehobener Stimme und führt dabei einen heftigen Schlag nach dem Pulte.) Für das Land wäre es das Beste, wenn die Verräther in diesem Saale baumelten. Ich bin dafür, daß man sie hängt; ich wage es, ihnen dies zu sagen, eben hier und in ihre verrätherischen Fratzen hinein.—Verräthern gebührt der Galgen. Das Land würde gerettet, wenn sie baumelten, und deshalb würde ich mich freuen, wenn es geschähe. (Donnernde Hurrahs.)

Herr Sprecher! Ich bitte die Herren in diesem Senate, die keine Verräther, sondern treue, loyale Männer sind, wegen dessen, was ich sagte, um Verzeihung. Ich beziehe es nur auf die, welche im Herzen Verräther sind. Sie sind hier in diesem Senat. Ich sah, wie sie ob jedem treuen Unions-Mann spötteln, lächeln und grinsen. Soll ich sie nicht herausfordern? Ich stehe hier, bereit zu ihrem Empfang und fordere sie auf, heranzukommen. (Donnernde Hurrahs.) Welcher Mann, der ein patriotisches Herz im Leibe hat, kann diesen Verrath noch länger aushalten? Ich habe ihn lange genug ausgehalten und ertrage ihn nicht länger. Ich klage diese Männer und ihre Helfer und Helfershelfer an als Hauptverräther und Secessionisten. Die Hölle selbst könnte kein verrätherischeres Pack ausspeien, als einige von diesen Leuten, die diese Gesetzgebung, diesen Staat und dieses Land entehren. Ich für meine Person protestirte gegen ihre verrätherischen Handlungen und klage sie an. Ich habe gegen ihre Maßregeln gestimmt und werde es thun bis an's Ende. Ich werde sie anklagen, so lange Gott mich athmen läßt; und ich bin bereit, den Verräthern selbst zu begegnen, hier und überall, und gegen sie zu kämpfen auf Leben und Tod. (Langes Hurrahrufen.)

Ich sagte, ich zahle jährlich $3000 Steuern. Ich sage es nicht, um damit zu prahlen. Es ist meine Pflicht, ja, Herr Sprecher, mein Vorrecht, es zu zahlen. Aber einige von diesen Verräthern hier, die Tag und Nacht arbeiten, um ihre miserablen kleinen Bills und Ansprüche in der Gesetzgebung durchzusetzen und so dem Volke das Geld aus der Tasche zu nehmen, schwatzen von hohen Steuern. Sie sind ebenso große Heuchler, als Verräther. Ich hörte einige von ihnen in dieser Weise über hohe Steuern schwatzen, während sie selbst keine $5 für den Unterhalt des Staatswesens zahlen. Ich klage sie an als Heuchler, wie als Verräther. (Hurrahs.)

Der Grund, aus dem sie ihre Furcht vor hohen Steuern vorschützen, liegt darin, daß sie kein Geld für die Unterstützung der Soldaten votiren wollen. Sie wollen der Regierung Hindernisse bereiten und dem Krieg Einhalt thun. Sie wollen den Secessionisten unsere Jungens im Felde überwinden helfen. Sie fragen nach hohen Steuern? Jedenfalls sind sie Pfennigfilze, zahlen keine Steuern, zahlten nie solche, und hoffen und erwarten nie, es zu thun. Ihr ganzes Geschwätz ist nur eine Ausrede von Verräthern. (Hurrahs.)

Hr. Sprecher! Entschuldigen Sie mich. Ich fühle für mein Land in dieser Stunde der Gefahr, ich fühle für es von der Spitze meiner Zehen bis hinauf in die Spitze meiner Haare. Dies ist der Grund, warum ich so spreche. Ich kann nicht anders. Ich fühle mich verpflichtet, diesen Leuten in's Gesicht hinein zu sagen, was sie sind und was das Volk, das treue loyale Volk, von ihnen denkt. (Donnernde Hurrahs.)

Herr Sprecher! Ich habe gesagt, was ich zu sagen hatte. Ich bin kein Redner. Dies ist die einzige Rede, die ich gehalten habe, und ich glaube nicht, daß sie den Namen einer Rede verdient. Ich konnte nicht länger ruhig sitzen und zusehen, wie diese Hallunken und Verräther hier ihre höllischen Pläne zur Vernichtung der Union ausarbeiten. Dieselben wissen, was ich von ihnen denke. Jeder und Alle von ihnen mögen daraus machen, was sie wollen. Ich bin bereit, ihnen allen Stand zu halten; ich wiederhole es, ich bin bereit, diesen Verrathern in jener Weise, die ihnen belieben, mag, zu begegnen, von der Spitze einer Stecknadel bis zur Mündung einer Kanone. (Ungeheurer Beifallssturm.) Der alte Bauer setzt sich während desselben nieder, nachdem er zum Schlusse seinen Pulte noch einen Schlag versetzt hat, den man deutlich aus dem Hurrahrufen und Händeklatschen heraushörte.

Ein hundertjähriger Neger.

Der „Brunswicker," Chariton Caunty, theilt den Tod von Uncle Dick, einem Sklaven des Oberst McClure, mit. Er war im Jahre 1755 geboren, mithin bei seinem Tode nahezu 108 Jahre alt. Geboren in Virginien, hatte er seinen damaligen Herren in den Feldzügen der Revolution begleitet und wußte seine Erlebnisse in der interessantesten Weise zu erzählen. Seine Gattin war eine alte Negerin, deren Alter man nicht genau weiß, das aber sicherlich nicht weit hinter dem seinigen zurücksteht. Bis zu seinem Tode bestand er darauf, seine Arbeiten wie in seiner Jugend zu verrichten und nahm es übel, wenn man ihn davon abhalten wollte.

☞ In Chicago haben die deutschen Frauen und Jungfrauen eine Fair und einen Ball zur Unterstützung verwundeter Unionsoldaten abgehalten, dessen Reinertrag sich auf Neunzehn Hundert und sechzehn Thaler beläuft.

☞ General Caß von Michigan, dessen Gesundheit seit einiger Zeit sehr schwach war, ist nach Newport, Rhode Island, gereist, um sich zu erholen

Gattinmord.

Brooklyn, (N. York,) Febr. 20. An einem hinfälligen hülflosen, blinden Weibe, der Frau des Thomas McLaughlin, der in einem Hause in Port Avenne nahe Cantonstraße wohnt, wurde am vorigen Donnerstag Abend ein gräßlicher Mord verübt. Obgleich sie, wie man Grund hat anzunehmen, zu einer frühen Stunde des Abends getödtet wurde, hörte man von ihrem Ableben erst gestern Vormittag um 11 Uhr, da Frank McLaughlin, der Sohn der Verstorbenen, in der Office des Coroners Norris vorsprach und ihn ersuchte, nach dem Hause zu kommen und seine Mutter zu sehen, die durch einen auf sie fallenden Ofen erschlagen worden sei. Die Familie hatte den 3ten Stocke inne; es wohnen noch drei andere Familien in dem Hause. Bei dem Eintritt in die Gemächer bot sich ein entsetzlicher Anblick dar: die Frau lag todt auf der Flur und neben ihr waren drei Blutlachen; die Leiche zeigte 14 Hautwunden am Kopfe; die rechte Seite der Hirnschale war eingeschlagen und das linke Ohr abgerissen. Im Gesicht und an den Armen sah man eine Menge blauer Flecken und Beulen. Anwesend waren der junge Frank, die 18 Jahre alte Tochter Mary Ann, und in einem anstossenden Zimmer lag ein Mann auf dem Bette und schlief. Die Tochter sagte auf Befragen, der Mann sei ihr Onkel, ihr Vater sei ausgegangen; es fand sich aber, daß der Mann in dem Bette ihr Vater war. Sie sagte auch, sie sei bei dem Vorfall nicht zugegen gewesen, allein gewiße Umstände schienen zu beweißen, daß sie allerdings zugegen war. Als sie den Knaben zum Coroner sandte, prügelte sie ihn unbarmherzig durch, und man vermuthet aus diesem Umstand, daß sie ihn unterrichtete, was er dem Coroner sagen solle. Es fand sich keine Spur davon, daß der Ofen umgefallen wäre; dagegen fand man einen Stuhl, der an zwei Stellen zerbrochen und mit Blut beschmiert war. Die Stiefel des Vaters waren mit Blut getränkt und an den Fersen klebten Haare. Auf seinem Gesicht, seinen Händen und Hemde war Blut. Alles deutete darauf hin, daß die Frau zu Boden geschlagen und mit Fußtritten zu Tode mißhandelt worden war. Von den Hausbewohnern erzählten einige, sie hätten gehört, wie die Tochter ihrem Vater gesagt habe, er solle McCabe, einen in demselben Haus wohnhaften jungen Mann rufen und ihm sagen, sie habe ihre Mutter umgebracht. Die Verstorbene war 50 Jahr alt. McLaughlin, der Vater, sowie die Tochter und der kleine Sohn, und McCabe sind alle verhaftet worden, und werden festgehalten, um das Ergebniß der Coroners-Untersuchung abzuwarten.

Raubmord in Dayton, Ohio.

Cincinnater Blättern wird aus Dayton, Ohio, Folgendes gemeldet: Große Aufregung herrscht in hiesiger Stadt über die Ermordung eines deutschen Bauern, Namens Georg Lindemuth, welche am Sonntag Morgen zwischen 6 und 7 Uhr durch Auffinden des Leichnams entdeckt wurde. Folgendes sind die näheren Einzelheiten: Lindemuth, ein ungemein geachteter, obschon zuweilen dem Trunke geneigter Bauer, kam am vorigen Samstag nach Dayton, um eine Quantität Tabak zu kaufen. Nachdem ihm dies gelungen, gerieth er in die Gesellschaft eines Deserteurs, Namens John W. Dobbin, eines bekannten Schurken, mit dem er mehrere Salons besuchte, wo er fortwährend „treatete" und ziemlich freien Gebrauch von seiner etwa $50 enthaltenden Börse machte.

Von einem Salone an der Jefferson Straße, gingen beide auf den Vorschlag Dobbin's, der mit einer gestohlener Laterne den Begleiter machte, nach einem höher oben am Flusse gelegenen Hause, aber nicht lange nachher betrat Dobbin den Barbershop des Herrn Wise, wo er sich zu waschen wünschte, da er, wie er sagte, eben ein Stück Vieh geschlachtet und sich mit Blut befleckt habe. Niemand dachte hier an etwas Schlimmes, und man ließ nach vollbrachter Reinigung den Mörder ruhig seines Weges ziehen, der darauf noch mehrere Salons besuchte, allenthalben trank und in einem Salon sein Geld überzählte, welches $45 betrug. Dort bot er auch eine Taschenuhr zum Verkaufe an.

Als man am Sonntag Morgen die Leiche des Ermordeten an einer abgelegen Stelle dicht am Flußufer und nicht weit vom Herzen der Stadt fand, stand die Laterne noch neben ihr und Alles deutete darauf hin, daß der Mörder beabsichtigt hätte, die Leiche in den gegenwärtig hoch angeschwollenen Fluß zu werfen, aber durch irgend einen Zufall daran verhindert worden war.

Der Mörder verließ Dayton mit dem 4 Uhr Morgenzuge nach Cincinnati, nachdem er auf dem Eisenbahn-Depot sich erkundigte, ob kein Zug nach Indianapolis abgehe und ob der Cincinnati-Zug nicht in Carlisle anhalte.

Der Cincinnati „Volksfreund" berichtet dann die Verhaftung des Mörders wie folgt:

Der Mörder J. W. Dobbins wurde gestern Nachmittag um 4 Uhr im Railroad Hause, an Broadway und Front, durch die Wachtleute Hanselmann und Riggs verhaftet.

Dobbins wurde erst nach dem Hammond Stationhause gebracht, wo er gegenüber Lieutenant Harmon die blutige That gestand und sagte, er mache sich nichts aus dem Hängen und bedauere nur seine Frau, die in der Nähe von Wheeling wohne und mit der er noch nicht lange verheirathet sei.

Gegen Abend wurde das Scheusal unter Bedeckung nach Dayton befördert.

☞ Die Legislatur von Illinois hat sich bis zum ersten Dienstag im Juni vertagt, ohne daß es der demokratischen Mehrheit gelungen wäre, ihre Maßregeln zur Schwächung der Regierung durchzusetzen.

☞ In Butler wohnen 5 alte Männer, die zusammen 443 Ja[illegible] zählen und so frisch und munter sind, [illegible] die Manche im Mittag des Lebens.

Bauern, baut Flachs.

Nach dem Weinbau kann es in jetziger Zeit für den Landmann kaum etwas Lohnenderes geben, als den Anbau von Flachs. Der übermäßig hohe Preis, auf welchen Baumwolle und als natürliche Folge davon auch Flachs gestiegen sind, ist wohl werth, daß unsere Bauern der Sache ihre Aufmerksamkeit schenken.—Baumwolle ist mehr als fünf Mal so theuer, als sonst, und der Preis des Flachses ist etwa um's Dreifache gestiegen.—Erstere können wir in unsern Breitengraden nicht ziehen, wohl aber letzteren, der in vielen Fällen deren Stelle zu vertreten vermag. Zur Zeit, wo man Muslin für 6 bis 7 Cents und heimgemachte Leinwand für 15 bis 20 Cents die Yard kaufen konnte, waren freilich wenige Bauern geneigt, sich der Mühe des Anbaues von Flachs zu unterziehen; jetzt aber ist das etwas Anderes, und wir sind der Ansicht, daß es nicht leicht an Produkt gibt, dessen Cultur nur halb so lohnend ist und dabei eine so sichere Ernte verspricht, als die des Flachses.

Es liegt uns eine Zuschrift von einem Herrn in Ohio vor, der sich seit Jahren der Flachs-Cultur gewidmet hat und deshalb in Bezug auf dieselbe nützliche Winke zu geben im Stande ist. Er hatte im letzten Jahre drei Acker Land in Flachs ausgelegt und erndete davon:

1440 Pfund zubereiteter Flachs an 13 Cents	$244 80
70 Buschel Saamen an 1.60	112 00
Im Ganzen	$358 80

Die Auslagen dafür waren:

2¼ Buschel Saamen zur Aussaat	$4 60
Pflügen	4 00
Eggen	2 00
Ausziehen des Flachses an $5 per Acker	15 00
Ausdreschen des Saamens &c.	10 00
Herrichten des Flachses, etwa 3 Cents per Pfund	40 00
	$75 60
Blieb reiner Gewinn	$281 20

Dies, sollten wir meinen, sei ein höchst lohnender Gewinn, und wenn von unsern Bauern dieses Jahr nicht jeder ein gutes Stück Land mit Flachs einsäet, so müßen wir annehmen, er verstehe sein eigenes Interesse nicht.

Vor zwei Jahren brachte Flachs blos 6 Cents per Pfund, jetzt kostet er 17, und zudem wird der Leser sehen, daß dem Bauer in der obigen Tabelle für jede seiner Arbeiten ein guter, mit den Zeiten harmonirender Lohn angesetzt ist. Rechnet man im Durchschnitt auf den Acker nur 10 Buschel Leinsaamen und 400 Pfd. gesäuberten Flachs, so gibt es einen Ertrag von 84 Thaler per Acker, ungerechnet des dabei abgefallenen Werges, welches ebenfalls gut zu verwerthen ist.

Ist die Witterung günstig, so darf man rechnen, daß der Acker bis 16 Buschel Saamen und gegen 500 Pfund gesäuberten Flachs abwirft. Felder, auf denen vorher Welschkorn gebaut worden, eignen sich gut für Flachs, doch bekommt er auch gut auf umgeworfenem Wasen, wenn frühzeitig gepflügt wird. Man säe dreiviertel bis zu einem Buschel Saamen per Acker, gemeinlich zur Zeit, wo man Hafer säet. Frühes Aussäen hat sich meistens als das beste erwiesen.

Hoher Besuch.

Vor einigen Abenden langten eine Anzahl Häuptlinge in Begleitung von C. A. Hatch, früher lange Zeit Indianer-Agent und den Dollmetschern Peter Ray, D. George Merriton, Paul H. Beaubien, John G. Morrison und John Johnson, in Chicago an und quartirten sich im „Tremont Hause," ein.

Es sind im Ganzen 22 Häuptlinge der Chippewa, Pillagers und Red Lake Stämme. Sie heißen Nah—bin—a—aush, A—gee—tul, Mah—nu—do—ke—shick, Nah—gaw—e—guh—ban, Ahab—bed—way—wee—dung, Shob—osh—Kunk, Mano—K—schick, Kab—bey—naw—gap, Kog—moh—boy, O—gema—ocho—wait, Kee—wee—wenn—auch, Maw—jee—shick, Wey—o—saw—we—gabnaib, Mico, Penensky und Sho—osh—Kunk's Sohn. Clark W. Thompson, Superintendent der Indianer-Angelegenheiten und Hole—in—the—bay, der große Häuptling aller Chippewas werden in einigen Tagen daselbst ankommen, worauf sich die ganze Gesellschaft nach Waschington begeben wird, um eine Conferenz mit den dortigen Behörden betreffs der Indianer-Angelegenheiten zu haben.

Baumwolle im Norden.

In der Gegend von Wheeling treffen angeblich viele Bauern Vorbereitungen, nächsten Sommer ausgedehnte Versuche mit der Baumwollen-Cultur anzustellen.

Die Hauptschwierigkeit, welche sich derselben entgegenstellt, ist vielleicht die Kürze der wärmeren Jahreszeit in dieser Gegend. Man gedenkt jedoch diesem Uebelstande dadurch erfolgreich zu begegnen, daß man Setzlinge in Treibbeeten zieht und dieselben im Frühjahr verpflanzt, statt die Baumstauben auf dem Felde aus Saamen zu ziehen.

Der Baumwollenhandel im Mississippi verboten.

Louisville, 18. Febr. Zurückkehrende Baumwollenhändler berichten, daß die Gesetzgebung von Mississippi ein Gesetz erlassen hat, das den Verkauf von Baumwolle außer an die Regierung der Conföderirten Staaten eriminell strafbar erklärt.

Preise in Richmond.

Nach einem der Blätter des „Richmond Enquirer" vom 3. Februar, steht Gold auf 200-210 beim Ankauf und 220 beim Verkauf. Silber steht 205-210.

Korn gilt $3 75; Kornmehl $4; feines Mehl $18 50; Extra $21-22; Familienmehl $28.—Weizen $2 40-3 50 per Buschel; Tabak, Lug 10-15; Common Leaf 15-20, feiner 25-42.—Gesalzenes Schweinefleisch in Nachfrage zu 78-80; Butter $1 40 bis 1 50; Schweinefett $1 per Pfund; Aepfel $35-40 per Barrel.

Verein der deutschen Presse von Ost-Pennsylvanien.

Gemäß der Vollmacht der Convention der deutschen Zeitungsherausgeber von Ost-Pennsylvanien, welche am 26. Dec. 1862 zu Allentaun gehalten wurde, wird hierdurch eine neue Versammlung der Convention anberaumt auf Mittwoch, 4. März 1863, um 2 Uhr Nachmittags, im National Hotel zwischen 3. und 4. Straße, zu Philadelphia.

Sämmtliche Herausgeber deutscher Zeitungen in Ost-Pennsylvanien sind dringend eingeladen, dieser Convention beizuwohnen.

Der vom Committee ausgearbeitete Entwurf der Constitution für den Verein wird zur Berathung vorgelegt, und solche andere Geschäfte erledigt werden, welche vor die Convention gebracht werden mögen.

Ueberzeugt von der hohen Wichtigkeit und Bedeutung dieser Bewegung wird die allgemeinste Betheiligung an der Convention erwartet.

Im Auftrag des Committee
W. Rosenthal,
Vormann.

Das zu Allentaun ernannte Committe wird folgenden Constitutions-Entwurf zur Berathung vorlegen, und theilt denselben den Mitgliedern der Presse mit, damit sie Gelegenheit nehmen mögen, die darin enthaltenen Bestimmungen in Erwägung zu ziehen und Verbesserungen, Abänderungen oder Zusätze vorzubereiten und vorzuschlagen, wenn sie es für gut finden.

Entwurf einer Constitution
für den
Verein der Deutschen Presse
von
Ost-Pennsylvanien.

Artikel 1.—Name.

Dieser Verein soll den Namen führen: „Verein der deutschen Presse von Ost-Pennsylvanien."

Artikel 2.—Zweck.

Der Zweck des Vereines ist: Erzielung möglichst übereinstimmender Handlungsweise in den geschäftlichen Beziehungen der Presse; Pflege collegialischer Gesinnung unter den Vertretern der Presse; Wahrung der Reinheit der deutschen Sprache, Förderung, Hebung und Geltendmachung des Deutschen Elementes im Volks- und Staatsleben.

Artikel 3.—Mitgliedschaft.

Der Verein soll aus ordentlichen und außerordentlichen Mitgliedern bestehen.

Ordentlichen Mitglieder sind alle Herausgeber und Redakteure deutscher Zeitungen Ost-Pennsylvaniens, welche diese Constitution unterzeichnen und dadurch sich verpflichten werden, nach besten Kräften zur Ausführung der Vereinszwecke beitragen zu wollen.

Außerordentliche Mitglieder sind alle solche Personen, welche den Zweck und die Bestrebungen des Vereins billigen und an deren Ausführung mitwirken wollen. Sie müssen von einem ordentlichen Mitgliede vorgeschlagen werden, und werden durch Beschluß aufgenommen.

Artikel 4.—Versammlungen.

Es sollen zwei regelmäßige Versammlungen des Vereins in jedem Jahre stattfinden, nämlich am letzten Mittwoch im (Juni) und (December).—Der Ort der Versammlung wird von der jedesmal vorhergehenden bezeichnet.

Wegen besonderer Angelegenheiten kann der Vorstand des Vereins Spezial-Versammlungen mit Angabe des Zweckes berufen.

Artikel 5.—Vorstand.

Der Vorstand soll bestehen:

Einem Präsidenten; Zwei Vice-Präsidenten; Zwei Sekretären; Einem Schatzmeister; Drei Vorstands-Mitgliedern.

Dieselben sollen in der regelmäßigen Versammlung im (December) auf ein Jahr erwählt werden.

Artikel 6.—Pflichten des Vorstandes.

Der Vorstand soll als Vollzugs-Ausschuß des Vereins dienen, und, außer der treulichen Vollziehung der Beschlüße, namentlich der Ausführung der Vereins-Zwecke in jeder Richtung seine besondere Aufmerksamkeit und Thätigkeit widmen und durch den Präsidenten in jeder Vereins-Versammlungen schriftlichen Bericht über den Stand und die Fortschritte der Vereins-Bestrebungen abstatten, sowie geeignete Vorschläge und Anregungen zur Erwägung des Vereins vorlegen.

Die Beamten haben außerdem während der Versammlungen die mit ihren betreffenden Aemtern nachherkömmlicher Weise verbundenen Amtsverrichtungen zu erfüllen.

Artikel 7.—Finanzen.

Etwaige Vereins-Ausgaben werden durch Umlage auf die ordentlichen Mitglieder oder durch freiwillige Beiträge gedeckt.

Artikel 8.—Mittel zum Zweck.

Es ist die Pflicht jedes Mitglieds, durch eigene Anregungen in seinem Wirkungskreise den Zweck des Vereins zu fördern, und den darauf bezüglichen Mittheilungen des Vorstandes nach Maßgabe des Namens die Spalten der unter seiner Leitung stehenden Zeitungen zu öffnen.

Der Verein betrachtet als Hauptmittel zur Erreichung seines Zweckes: Die Förderung und Pflege deutscher Volks-Erziehung, und in Folge dessen macht er es dem Vorstande sowie jedem einzelnen Mitglied zur Pflicht, nach Kräften anzuregen oder zu veranlassen:

1.) Die Gründung oder Unterstützung deutsch[illegible] Sonntags- oder Wochenschulen für die Kinder u[illegible] Erwachsene, sowohl zur Erhaltung der deutsch[illegible] Sprache, als auch zu Ausfüllung der im englisch[illegible] Volks-Erziehungswesen vorhandenen Lücken.

2.) Die Anlegung und Benutzung deutsch[illegible] Volks-Bibliotheken.

3.) Die Unterstützung deutscher Vorträge u[illegible] Vorlesungen.

4.) Die Bildung deutscher Vereine beh[illegible] Uebungen im richtigen Ausdruck der deutsch[illegible] Sprache.

5.) Die Gründung von deutschen wissenscha[illegible]lichen Bildungs-Anstalten überhaupt.

Buffalo, 23. Febr. Zeitig die[illegible] Morgen brach ein Feuer in der M[illegible] Straße in Teller's Spiegel-Fabrik a[illegible] Sein Laden wurde zerstört. Verl[illegible] $20,000.

Folgende Läden wurden ebenfalls [illegible] stört: H. Brown's Kleider-Establi[illegible]ment; das Schuh- und Stiefel-Establi[illegible]ment, O. P. Randoll's und Co., [illegible] $75,000 geschätzt; das Schuh-und-S[illegible]fel-Geschäft Bedits und Javets, [illegible] Lager auf $6000 geschätzt.

Das Tapeten-Etablissement Berg[illegible] und Co., und der Laden Bogert's [illegible] Doolittle's litten durch Wasser.

Der Gesammtverlust wird auf $1[illegible]000 geschätzt, der größtentheils versi[illegible] ist.

Salt Lake City, 24. Febr. [illegible] ist jetzt ermittelt worden, daß 255 I[illegible]ner in dem Treffen am Bear Rive[illegible] tödtet wurden. 60 entkamen beim B[illegible] des Treffens, ehe sie umzingelt wur[illegible]